

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.50 monatlich 60 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.50, außerhalb des Landes M. 2.00, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinstmögliche Sammelzeit oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 234

Mittwoch, den 4. Oktober 1916.

33. Jahrgang



König Wilhelm II. v. Württemberg.

### Zum Regierungsjubiläum des Königs.

Am 6. Oktober 1891 bestieg König Wilhelm II. den Thron des Hauses Württemberg; es ist ihm durch Gottes Gnade vergönnt, nunmehr, wie sein Großvater König Wilhelm I. und der Rhein-König Karl das Jubeljahr einer 25-jährigen reichgeglückten Regierung zu feiern. An dieser Stelle sollen zunächst die Regierungshandlungen verzeichnet werden, die auf den verschiedenen Gebieten des staatlichen Lebens wie ragende Denkmale einen dauernden Platz in der Geschichte des Landes behaupten werden.

Mit unerschütterlicher Treue war unser König allezeit bestrebt, das Verhältnis Württembergs zum Reich immer fester und inniger zu gestalten, ein Bemühen,

das im Weltkrieg die herrlichsten Früchte gezeitigt hat. Nach dieser Richtung ist zu erwähnen die Uebernahme der Reichspostwertzeichen 1901, die Güterwagengemeinschaft 1903, und vor allem die sog. Nebenhäuser Konvention 1893, durch die die Beförderungsverhältnisse der württembergischen und der preussischen Offiziere zur Erleichterung des gegenseitigen Austausches in Uebereinstimmung gebracht wurden und die beiderseits von den besten Folgen begleitet war.

Getreu seinem Versprechen in der Thronrede (Herbst 1891), „Pfleger eines stetigen, besonnenen Fortschritts“ wurde 1903 die Steuerreform durchgeführt, 1905 das bedeutende Werk der Verfassungsreform und im folgenden Jahre die tief einschneidende Verwaltungsreform zum Abschluß gebracht; gleichzeitig wurden die Rechtsverhältnisse der Beamten und 1910 das Polizeirecht neu geregelt, 1909 das neue Volksschulgesetz durchgeführt.

Die neue Zeit brachte neue Bedürfnisse. Während die Staatsausgaben 1891 sich noch auf 65,3 Millionen Mark bezifferten, betragen sie 1915 — 121,9 Millionen. Die Mehrbelastung um fast das Doppelte war möglich dank der durch weitgehende Maßnahmen geförderten wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, dessen Einwohnerzahl von 2 036 500 auf 2 437 500 Seelen (1915) gestiegen war. Hier sind zunächst die Schöpfungen im Verkehrswesen zu nennen, als deren Mittelpunkt die großartigen Neubauten der Bahn von Bietigheim bis Plochingen anzusprechen sind. Von 1891 bis 1915 hat sich das württembergische Eisenbahnetz von 1640 auf rund 2130 Kilometer vergrößert, die Zahl der Poststellen von 613 auf 1210; statt der 583 Telegraphen- und 11 Fernsprech-Anstalten (mit 2250 Teilnehmern) sind es 1915 deren 2450 bzw. 1152 (mit beinahe 30 000 Teilnehmern). Das rollende Material der Eisenbahn hat großenteils eine durchgreifende Aenderung und Verbesserung erfahren, und wenn man heute eine der gewaltigen Schnellzuglokomotiven mit ihrer staunenswerten Kräfteentwicklung betrachtet, möchte man über die alten Maschinen beinahe lächelnd lächeln. Und gerade dieses technische Fortschreiten im Eisenbahnmateriale ist die unentbehrliche Voraussetzung der Schlagfertigkeit unseres Heeres geworden, wie alle unsere Feinde zugeben müssen.

Der Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse dienen ferner mittelbar oder unmittelbar das Gewerbe- und Handelsgesetz von 1906, die Ausstattung der technischen Hochschule mit neuen Rechten und Anlagen, der

unzählige Ausbau der Zentralstelle für Handel und Gewerbe, deren Jahresaufwand von 194 000 Mark (1891) auf 752 000 Mark gewachsen ist, endlich die Gründung von gewerblichen Fachschulen, gewerblichen Kursen usw.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft ist zu nennen die Erhebung der Landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim zur Hochschule (1904), die Bestellung landw. Wanderlehrer und Schaffung landwirtschaftlicher Schulen, das neue Wasserrechtsgesetz (1900) samt der Erweiterung der Abwasserreinigung, wozu noch das gewaltige Werk der nahezu vollendeten Landeswasserreinigung zu zählen ist. Der Jahreshaushalt der Zentralstelle für die Landwirtschaft ist von 300 000 auf rund 1 100 000 M. gestiegen. Noch seien erwähnt die Arbeiten für Urbarmachung von Mooren, Oedländerereien u. a.

Vielfältig und in ihren Folgen so segensreich sind die Maßnahmen zum Schutz und zur Hebung der Volksgesundheit, zur Versorgung von Armen, Kranken und Irren, die Einrichtungen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.

Aber auch der Pflege von Kunst und Wissenschaft hat unser König allezeit das größte Interesse entgegengebracht, und sein Bemühen war, Württemberg zu einem Kulturmittelpunkt zu machen. Auf diesem Gebiet liegt die Regelung des Verhältnisses von Kirche und Schule, die Neuordnung der Lehrpläne und Prüfungsordnungen an den höheren Schulen, die Einrichtung der Reformschulen und der höheren Mädchenschulen, die neue Verfassung der Landesuniversität Tübingen, deren Besucherzahl 2000 überschritten hat. Ganz besonders haben die Baukunst, die Bildhauerkunst, Malerei, Musik, Dichtung und Kunsthandwerk eine mächtige Förderung erfahren, wie zu Zeiten des Königs Wilhelm I. Eine besondere Ausstellung wird in den Jubeltagen vor aller Augen stehen, was auf dem Gebiet der darstellenden Kunst in den 25 Jahren der Regierung des kunstsinnigen Königs Wilhelm II. geleistet worden ist.

### Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 3. Oktober

Weslicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg

Bei Lombardgde, nahe der Küste, brachten unsere Ma-

### Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten.

Die beiden sahen sich an; die Blicke kreuzten sich, als schlugen sich die Klinge zweier Gegner.

Manfred von Hassen grüßte militärisch:

„Ich habe den Namen nicht vergessen.“

„Haben Sie hier eine Meldung zu machen?“ Diese Frage war die Antwort von Raoul de Melandre.

„Ich habe hier auf dem Schlosse für den Stab Quartiere zu besetzen. Sind noch Feinde versteckt?“

„Nein! Alle sind geflohen!“

„Darf ich dann ersuchen, mir die Räumlichkeiten zu zeigen, die eventuell dem Stabe zur Verfügung stehen können?“

„Ich werde Sie selbst führen.“

Der Offizier grüßte militärisch gegen Helene de Melandre und Marta Rothenau, dann folgte er mit seinen Soldaten dem voranschreitenden Raoul de Melandre.

Das Gespenst!

Nur daran dachte in diesem Augenblicke Marta Rothenau. Die wenigen gehörten Worte, die raschen, sich kreuzenden Blicke, und dann Maria Rothenaus Erinnerung, was sie einmal in der Bibliothek des Schlosses erlitten hatte, die anfängliche herzliche Begrüßung des Reiteroffiziers, dann dessen lähle Förmlichkeit ließen ahnen, daß jener Schatten wieder um so stärker wirken würde, den sie zwischen Raoul und Helene de Melandre schon einmal gefühlt hatte.

Das Gespenst in der Ehe zwischen den beiden schien mit dem Erscheinen von Manfred von Hassen erst wieder anzuleben.

Wer war Manfred von Hassen? Warum hatte Marta Rothenau schon in den sich begegnenden Blicken der

Warum waren sie sich Feinde? Warum diese gegenseitige Kälte, wenn sie sich doch schon einmal im Leben begegnet waren?

Helene de Melandre hätte die Fragen beantworten können.

Aber Marta Rothenau fragte nicht; sie sah nur die Freundin an, ob diese immer noch schwiegen würde.

Und mit einer etwas müde klingenden Stimme erklärte Helene de Melandre, als wäre sie gefragt worden:

„Herr von Hassen war ein häufiger Gast im Hause meines Vaters zu Nachen. Dort war er auch Raoul einmal begegnet.“

Mehr wußte sie nicht zu sagen, und doch hätte Marta gerne mehr vernommen.

Was lag da in der Vergangenheit?

Marta Rothenau hätte doch so gerne der Freundin das Glück gegönnt!

### 9. Kapitel.

Das war ein großes Siegen gewesen, zwischen Chateau Salins, Dieuze und Saaburg.

Unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern war dieser Erfolg deutscher Waffen errungen worden. Die deutschen Truppen waren vor den Franzosen mit mühsam verhaltenem Ingrimm zurückgegangen; ab 1 der Geborgenheit war in den Soldaten stärker als die Angriffslust; der einzelne Mann hatte nicht gewußt, warum und wohin, er hatte gehorcht, weil der Befehl es verlangte.

Jeder einzelne, der bei dem Rückmarsche die Faust geballt hatte, hatte wiederum aufgeatmet, als endlich Stellung genommen worden war.

Dann aber waren die denkwürdigen, unvergeßlichen Angustage gekommen.

Auf einer langgestreckten Front von fast fünfzig Kilometer war der Kampf eröffnet worden; der Generalstabsplan hatte die Franzosen in die Position gelockt, die sie

Dann waren die Angriffe gegen die französischen Linien eingeseht worden.

Mit solcher Wucht waren manche der Truppen gestürmt, daß die feindlichen Reihen überrannt worden waren.

Die deutsche Artillerie war in diesen Grenzgebieten auf jede Entfernung eingeschossen. Und als auch noch die schwere Artillerie eingegriffen hatte, die von den Franzosen für den Feldkrieg gar nicht vorgesehen worden war, da loderten sich bald die gewaltigen, nach Deutschland hereingeworfenen Menschenmassen.

Die Bayern erstürmten Saaburg und machten bei den erbitterten Nahkämpfen, bei denen sie wiederum den Ehennamen „Les lions de Baviere“ (Die Löwen von Bayern) gewannen, große Massen von Gefangenen.

Die norddeutschen Regimenter brachen bei Chateau Salins.

Das mehrtägige Ringen aber brachte einen so vollkommenen Sieg, daß die französischen Heere auf allen nur begehren Wegen zur Grenze zurückfluteten.

Und die bedachtame Führung dieser Schlacht hatte dabei auch nicht vergessen, den Sieg erst zu einem vollkommenen zu machen.

Die gesamte Kavallerie war in Reserve gestanden, um dem Feinde dann sofort nachzusetzen.

Ungebuldig hatte sie gewartet, während die Kanonen die Schlachtenmusik beherrschten, während die ehernen Röhre brüllten und Tod und Verderben riefen. Dazwischen erklang das Hische nund das Pfauen explodierender Schrapnells, das Knattern der Gewehre und das schnelle Takttakt der Nachhutwache. In dieser Reserve drang dann noch das donnernde Hurra, mit dem die Deutschen stürzten.

Mehrere Regimenter aber hatten das deutsche Lied gesungen: „Deutschland, Deutschland über alles“, während sie in Sturmansprache gegen die Reihen der Feinde rannten.



trofen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 Gefangene Franzosen mit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die Schlacht, nördlich der Somme, ging unfer andauernd gewaltigem beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter.

Nördlich von Thiépval und nordwestlich von Courcellette entrißen wir den Engländer einzelne Grabenstücke in denen sie sich eingemietet hatten und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

Besonders erbittert wurde zwischen Le-Sars und der Straße Vigny-Thilloz-Neurs gekämpft.

Mit schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen Geländegewinn.

Beiderseits des Gehäuses Concourt-Abbay, zwischen Gueudecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Verbois ausbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder.

Starke französische Angriffe an und nordwestlich der Straße Sully-Rancourt, sowie gegen den Wald St. Viera-Woast gelangten zum Teil bis in unsere vordersten Verteidigungslinien. Sie ist im Nahkampf wieder gesäubert.

Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich.

Ein französischer Angriffsversuch erlosch im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Von der Heeresgruppe des General von Pflug wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Lud gegen Truppen des Generalleutnant Schmidt, von Knobelsroth und der Gruppe des General von der Marwitz-Armee des Generaloberst von Terstyanik leiteten heute am 2. Okt. nach außerordentlicher heftiger Artillerievorbereitung ein.

Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosem Menschenverbrauch führten die russ. Korps sich zu 12mal, die beiden Gardekorps sogar 17mal an.

Das kürzlich bei Korotynka schwer geschlagene 4. sib. Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden.

Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen.

Wiederholt trieb die russ. Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückflutende Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelnen Gräben eingedrungenen Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Graben wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann, die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Botsa-Pipalfer gelang es den Russen bis zur Dyzonahöhe (südöstlich von Brzezany) vorzudringen.

Sie sind von deutschen, österreich-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Nördlich des Dniesters gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bekosten (Barankut) nördlich von Fogaras stießen vorgehende deutsche und österreich-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen.

An der Grenze westlich des roten Turmpasses verdrängten die Rumänen unsere Vorkämpfer zu durchbrechen. Kleinere Kämpfe sind dort im Gange.

Im Hübinger (Dattinger) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgelenkt.

## Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten

Wie ein Aufatmen war es gewesen, als die Adjutanten mit den Befehlen anbrachten, die endlich die Kavallerie auf das Schlachtfeld riefen.

Die Artillerie sandte ihre Granaten und Haubitzgeschosse in die Rückzugskolonnen der Feinde hinein und brachte dadurch in die fliehenden Reihen erst die größte Verwirrung. Was dann zurückblieb, wurde von den Reitern umfaßt und eingeholt.

Kanonen, Maschinengewehre, gewaltige Munitionsvorräte, Bagagewagen, Autos und viele Tausende von Gewehren fielen in die Hände des Siegers.

Das war die Schlacht gewesen, in der die Franzosen, die sich schon auf dem Siegeszuge nach Berlin gewälzt hatten, über die Grenzen zurückgeworfen worden waren, die Lothringer Schlacht.

Auf Schloß Lorriand hatte sich Marcel de Melandre in seinem Zimmer eingeschlossen; er ließ sich aus diesem nicht mehr hinausfahren, denn er wollte keinem deutschen Soldaten begegnen, der noch die Nachricht mitgebracht hatten, daß die Festung schließlich in wenigen Tagen gefallen war, daß auch Ramur dasselbe Schicksal ereichte. Die Deutschen! Sollte der Tag, von dem der lächelte immer geträumt hatte, nie kommen? Oder war jenes Deutschland, das mit der Kaiserkrone in Versailles oder schon mit den ersten Kämpfen bei Weißenburg, bei

## Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Malenjen:

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreich-ungarische Kavallerie die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die gestern auf breiter Front auf der allgemeinen Linie Cobadinu-Torrajlar-Tuzla wiederholte feindliche Angriffe sind abermals an dem Widerstand der türkischen bulg. und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Der Angriff gegen die nordwestlich des Tahn-See über die Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Weltkrieg.

Die Schlacht an der Sommefront geht weiter. Sie hat bisher die Linie kaum verrückt; wenn hier ein Graben gewonnen wurde, ging dort ein anderer verloren. Beachtenswert ist aber, daß südlich der Somme bei Vermandovillers der Artilleriekampf sich beständig steigert, so daß auch hier der Tanz von neuem beginnen dürfte. Bis jetzt sind einzelne Angriffe der Franzosen, die hier durch russische Truppen verstärkt sind, im Entstehen durch Sperrfeuer unterdrückt worden.

In wilden Kämpfen ist es wieder im Osten gekommen. Westlich Luck häuften die Russen in ungleichmäßiger Weise der Garde gar in siebenmal wiederholten Angriffen an, immer wieder wurden die vom eigenen Artilleriefeuer vorgehenden Reihen mit ungeheuren Verlusten, zum Teil im Gemetzel des Nahkampfes zurückgeworfen, wogegen unsere Verluste auf verhältnismäßig geringer Höhe blieben. Die Worte gehen einem nachgerade aus, um ein solch wahrwichtiges Mordorden der eigenen Leute seitens der Russen noch zu kennzeichnen. In den übrigen Frontabschnitten sind die angreifenden Russen nicht besser gefahren; überall bestieg Anarchie und Rückzug mit schweren Verlusten. — Die Kriegslage in Siebenbürgen wird immer interessanter. Ueber die Bewegungen unserer Truppen liegt ein Schleier gebreitet, der wohlweislich die Absichten des General von Falkenhayn noch verbirgt. In der Dobrußa wurden Vorstöße der verbündeten Gegner abgewiesen. Die Pioniertruppe über die Donau, auf der rumänische Abteilungen auf das bulgarische Ufer hinübergelagert sind, ist von österreich-ungarischen Aufklärungsbooten zerstört worden, so daß den Rumänen der Rückweg über die etwa 1 1/2 Kilometer breite Donau abgeschnitten ist. Und wenn genähende bulgarische Truppen zur Hand sein sollten, so wäre das Schicksal der Eindringlinge besiegelt. Verwunderlich bleibt immerhin, wie es den Rumänen gelingen konnte, unbemerkt den Brückenschlag auszuführen und über den Fluß zu fliehen.

Ueber Bukarest sind wieder unsere Flugzeuge gewesen und die ganze Stadt ist in Rauch und Qualm gehüllt. Mehrere Stadtteile stehen in Brand. Das ist eine Vergeltung für die Ermordung der Verwundeten, eine Schenklichkeit, die neuerdings auch von den Russen, d. h. wohl von deren asiatischen „Kettoweg“ wieder verübt wird.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WAB Paris, 3. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme geschätzte eine einzige Kampfhandlung den Franzosen einen kleinen Graben östlich von Bouchavronnes zu nehmen und zu verengen zu machen.

Orientarmee: An der Struma wiesen türkische Truppen mehrere bulgarische Gegenangriffe gegen die am 29. September eroberten Stellungen ab. Abgedrängt durch das Sperrfeuer und durch das Maschinengewehrfeuer brachen die bulgar.

vergangener Zeiten wachte? Mühte dieses Deutschland, das so einig war, das Lütlich überrannt hatte, das zugleich weiter durch Belgien zog, das Frankreich vernichtend getroffen hatte, und das dabei noch stolz den russischen Koloss und dem englischen Ozean trotzte, nicht so vielmal stärker sein? Der alte gelähmte Marcel de Melandre mochte das fühlen; im Innern bewunderte er diese Macht, dieses Volk und schämte sich Frankreichs, das die halbe Welt hatte zu Hilfe rufen müssen, um dabei die eigene Ohnmacht einzugestehen. Und wohl zumeist diese Scham war es, daß er sein Zimmer nicht mehr verließ und in dieses auch kein Essen bringen ließ.

Dagegen war Maria Rothemann nun überall. Sie hörte ja von deutschen Siegen. Aber sie wollte dabei auch als deutsche Frau etwas beitragen. Und in den Lazaretten, in denen die Aermsten waren, die für das Vaterland ihr Blut hatten opfern müssen, erschien sie täglich, um Gaben zu bringen, Erfrischungen und andere Geschenke, um selbst bei den Operationen und beim Verbinden irgendwie mitzuhelfen. Das war es, womit deutsche Frauen dem Vaterlande ebenso dienen konnten wie die Helden, die vor dem Tode nicht zurückschreckten. Sie mußte, daß sie dabei immer die Unterstützung von Helene de Melandre gewann. Diese war in den Tagen still geworden; meist mußte die Freundin sie suchen, denn Helene de Melandre verschloß sich auch zumeist in ihrem Zimmer. Dagegen zeigte sich Marcel de Melandre überall. Die schwarz-weiß-rote Fahne wehte auf dem Turme des Schlosses Lorriand. Und ebenso bereitwillig, wie Raoul de Melandre die Franzosen empfangen hatte, so tat er es auch bei diesen neuen Gästen. Der Stab hatte sich eingekerkert, der die Kämpfe, die

schiffen Sturmwellen zusammen. Zahlreiche Leichen blieben auf dem Platz. Vestlich von der Jerna rüdten die Serben in Fortsetzung ihres geistigen Erfolges und drei Kilometer nördlich des Kalmakalan vor. Ueber der von den Serben erbeuteten Batterie wurden zwei Grabengräben, die von ihnen bei den bulgarischen Gegenangriffen vom 28. und 29. September verlorren worden waren, dem Feind wieder abgenommen. In dieser Gegend wurden durch die Serben weitere 50 Gefangene eingebracht.

Abends: Nördlich der Somme erzielten wir im Laufe des Tages einige Fortschritte im Handgranateneinsatz östlich von Bouchavronnes. Etwa 40 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. In derselben Gegend wurde eine deutsche Abteilung, die in der Gegend von Epine-Mal-Affise unter Feuer genommen wurde, zerstreut und ließ etwa 50 Mann auf dem Gelände. Südlich der Somme wurde ein unbedeutender deutscher Angriff gegen einen unserer Gräben südlich von Vermandovillers mißglücklich abgeschlagen. Das schlechte Wetter behinderte die Unternehmungen an der ganzen Somme-front. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

## Der englische Tagesbericht.

WAB London, 3. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir haben jetzt unsere Front östlich von Concourt-Abbay eingerichtet und die Gebäude des Ortes vom Feinde gesäubert. Wir beziehen auch eine Linie von einem 1200 Ellen nördlich von Courcellette gelegenen Punkte in der Richtung nach dem Hessischen Lager. Wir gaben einen Teil des Regina-Kanonen auf und unternahmen erfolgreiche Ueberfälle nördlich von Neuville-Saint-Sauv und östlich von Plorentin.

Abends: In und um Concourt, wo es dem Feind gelang, wieder in Gebäuden Fuß zu fassen, heftige Gefechte. Wir verbesserten unsere Stellungen bei Gueudecourt und Courcellette und nahmen heute einen Offizier und 23 Mann gefangen. Die Flugzeuge bemerken gestern mehrere Punkte von militärischer Bedeutung mit Bomben. Ein feindlicher Drachendallion wurde in Flammen zum Absturz gebracht. Zahlreiche Luftgefechte, in denen zwei feindliche Maschinen zerstört und vier zum Landen gezwungen wurden. Wir hatten keine Verluste.

## Die Gründe für Englands Erfolge.

Berlin, 3. Okt. Die „Kreuzzeitung“ verdient nicht einen Artikel von Wolfgang Eisenhart unter der Ueberschrift: „Worin liegen die Gründe für die Erfolge Englands in der auswärtigen Politik?“ Den ersten Grund der englischen Erfolge sieht Eisenhart in „einer eigenartigen politischen Anlage des englischen Volkes“. Der Engländer vereine „heute in der Politik die Schlauheit des Kelten mit der jähren Widerstandskraft des Niederdeutschen, die Beharrlichkeit und die Stetigkeit des Norddeutschen mit der kühnen Unternehmungslust des Normannen“. Dann fährt Eisenhart fort: „Der erste große Grundzug der englischen Politik, der sie grell scheidet von vielen Epochen unseres deutschen Staatslebens, ist: Die englische Politik ist immer objektiv, nüchtern sachlich, aber niemals, wie die deutsche nur zu oft, sentimental. Der Engländer ist gewohnt, die Politik mit dem Verstande zu treiben, aber nicht mit dem Herzen oder gar mit der Phantasie. Der Engländer kennt weder Schwärmerei für fremde Völker, noch irgend eine ideale Aufopferung für die Interessen anderer Länder, so viel auch der bekannte englische „Cant“ dies den Völkern der Erde vortreiben mag. Während der Deutsche in der Politik immer sogleich Liebe oder Haß ist, bleibt der Engländer immer im Staatsleben der ruhig rechnende Geschäftsmann, der kühle Praktiker, der bei allen Erörterungen der Weltgeschichte stets die Frage voranstellt: Was hat mein eigenes Land von ihnen für Vorteile oder Nachteile? Kein anderes Volk der Erde erreicht in der Politik diese objektive Nüchternheit des Engländers.“

## Der Krieg mit Italien.

WAB Wien, 3. Okt. Amtlich wird versichert von 3. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Pleimstalfront hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travignolo-Tales und mehrere Abschnitte des Fassaner Karnes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Verfolgleri griffen den Colbricon Nicola wiederholt an, vermochten das letztmal auch in die zerstörtesten Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriffe wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Passo di Valmaggiore scheiterte.

Schloß Lorriand eingekerkert worden, in dem nun die verschiedenen Generalfeldmarschall lagen, auf denen auch die geringste Truppenveränderung eingezeichnet werden konnte. Hier arbeiteten die Offiziere, während unablässig Boten kamen, Adjutanten ansprengten, Radfahrer mit Meldungen einkamen.

Um Lorriand waren viele Truppen angeammelt, zu denen immer noch erneut Neerven kamen.

Und Raoul de Melandre gab He- und Strohlager; aber er übernahm auch die vollständige Verpflegung des im Schlosse liegenden Stabes, wobei er bei den regelmäßigen Mahlzeiten stets selbst anwesend war; dabei hatte er vom ersten Tage an seinen Weinstock zur Verfügung gestellt, hatte die auch Maria Rothemann gegenüber getan, die aber nur für die Kranken in den nächsten Lazaretten sorgte und nur für drei so manche Flasche guten alten Rotweins aus dem Keller holte.

Da hatte Maria Rothemann im Stillen Raoul de Melandre bereits Abschied geleistet.

Klug war derselbe immer gewesen! Er hatte nie eine bestimmte Absicht ausgesprochen, da sein Vater ja immer noch französisch fühlte, und da er an der Grenze lebte und mit beiden Seiten in Berührung stand; er hatte jede andere Meinung laut werden lassen, ohne sich selbst festzuliegen. Klug hatte er den Franzosen gegenüber gehandelt, die wohl nicht das Schloß Lorriand zerstören würden. Man hatte genug gehört, wie diese Soldaten in Saarburg und Dinze gehäuft hätten. Aber wie er sich nun zeigte, das mußte bei Maria Rothemann die Ueberzeugung werden, daß Raoul de Melandre doch deutsch fühlte.

Der Hauptmann Manfred von Hassen, der selbst dem Stabe zugeteilt war, erschien wiederholt auf Lorriand, wenn er von seinen verschiedenen Adjutantentritten zurückkam.

Sollte sich Helene de Melandre um feineinwillen in ihren Zimmern einschließen halten, um ihn nicht zu





## Der Krieg zur See.

**Kopenhagen, 3. Okt.** In Jadsjo (Norwegen) am Barangerfjord sind gestern Abend 30 Mann von den Besatzungen der Bergener Dampfer „Dajnia“ und „Hella“ gelandet. Beide Dampfer sind gestern vormittag vor der russischen Küste von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

## Neues vom Tage.

### Vom Reichstag.

**Berlin, 3. Okt.** Der Hauptauschuss des Reichstags wird voraussichtlich übermorgen die am Samstag abgebrochenen Beratungen wieder aufnehmen. An den vergangenen Sitzungstagen sind streng vertrauliche Verhandlungen mit der Regierung gepflogen worden.

**Dresden, 3. Okt.** Das Herrenhaus lehnte die Forderung des deutschen Tabakgegnerbundes, das Tabakrauchen zu beschränken, ab.

### Organisierung des Großhandels.

**Berlin, 3. Okt.** Gestern fand unter zahlreicher Beteiligung die erste Mitgliederversammlung des Zentralverbands des deutschen Großhandels statt. Der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Dr. Ravene betonte die Notwendigkeit der Organisierung des Großhandels, die sich bisher schon im Kriege hätte nützlich erweisen können. Der Großhandel sei kein überflüssiges Glied in der Kette von der Industrie bis zum Verbraucher. Das Verständnis dafür müsse in immer weiterer Kreise getragen werden. Der Großhandel wüßte sich zusammenzuschließen, um nach Kriegsschluss der Regierung mit Rat und Tat an die Seite zu stehen und dafür sorgen zu können, daß die richtigen Persönlichkeiten bei sachmännlichen Beratungen herangezogen werden. Sodann wollte man das Standesinteresse fördern. Ein Handinhandgehen mit der Industrie sei selbstverständlich. Es wurde sodann folgende Entschliessung angenommen:

„Die von der Reichsregierung im Interesse der Volkswohlfahrt erlassenen, für den Handel aber sehr drückenden Bestimmungen über den Verkehr mit Web-, Woll- und Strickwaren sind durch militärische Kommandobehörden in einer Weise ausgelegt und angewendet worden, die schwere Rechtsunsicherheiten mit sich gebracht hat. Nicht um eines höheren Gewinnes willen, sondern um seiner ganzen geschäftlichen und sittlichen Existenz willen muß der deutsche Großhandel fordern, daß ein Zustand schleunigst beendet werde, der den Großhandel wie den Kleinhandel und damit unentbehrliche Bestandteile der heimischen Volkswirtschaft unerträglich hemmt, ja in ihrem Bestande auf das Schreckliche bedroht.“

Ueber die Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft berichtete Dr. F. Oppenheimer. Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied berichtete ferner Reichstagsabg. Reinath über die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands. Hieran wurde ein Ausschuss von 26 Mitgliedern, darunter N. Uhlmann, Stuttgart, und der Vorstand mit 10 Mitgliedern gewählt. Geschäftsführendes Vorstandsmitglied ist außerdem Reichstagsabg. Otto Reinath.

### Die rumänischen Greuel in der Dobrudscha.

**Sofia, 3. Okt.** Der amerikanische Geschäftsträger arbeitet andauernd an dem Bericht über die rumänischen Greuelthaten in der Dobrudscha. Als besonders grausam soll der Geschäftsträger die Verschleppung von Frauen und Kindern hervorheben.

### Ein russisches Getreidemonopol?

**Petersburg, 3. Okt.** Der Landwirtschaftsminister beabsichtigt die Einführung eines staatlichen Getreideverkaufsmonopols.

### Die Enttelungen der „Times“.

Die „Times“ brachte am 18. September 1916 Mitteilungen über die englische Ernte mit einer fettgedruckten Ueberschrift: „In allen Distrikten eine gute Ernte“, indem die „Times“ die Schätzungen der englischen Ernte auf Grund ihrer eigenen „Berichte“ kommentierte, schrieb sie u. a.: Seit dem 1. September hätten sich die ungünstigen Witterungsverhältnisse, welche zu Ende August geherrscht hätten, so wesentlich gebessert, daß man dem letzten Bericht über die Ernteschätzung, der am 1. Oktober zu erwarten sei, mit Vertrauen entgegensehen könne. Die Leser der „Times“ mögen wohl an diesem Tage eine Freude gehabt haben, nicht aber die Leser der „Morning Post“, welche an demselben Morgen im Anschluß an den Bericht des englischen Landwirtschaftsministeriums eine Notiz brachte, die „leider“ etwas anders lautete. Dort hieß es nämlich, daß die überaus unangenehme Witterung der Ernte, welche eine Rekorderte zu werden versprach, in eine mittelmäßige verwandelt habe. Die Erntearbeiten hätten sich schon jetzt über einen viel zu langen Zeitraum erstreckt und immer noch stünde das Getreide auf den Feldern, während das geerntete Getreide in trauriger Verfassung infolge der feuchten Witterung eingebracht worden sei. „In der letzten Woche war das Wetter besonders schmerzhaft für die Landwirte“, so schrieb die „Morning Post“, denn auf die Feuchtigkeit kam ein Sturm, dem dann am Donnerstag früh ein heftiges Hagelwetter mit Schneefall folgte. Die „Morning Post“ mußte feststellen, daß die Wirkung dieses Wetters, sowohl auf den Weizen, wie auf Gerste und Hafer überaus ernst gewesen sei. Uebrigens hatte schon ein Fachblatt des englischen Getreidehandels am 12. September aus Nottingham einen Bericht gebracht, welcher auf die unabdingbare Notwendigkeit von 2-3 Wochen warmen Wetters hinwies. All dies vermag die „Times“ nicht davon abzuschrecken, in ihrer Ueberschrift den englischen Publikum „Eine gute Ernte“ zu verkünden. Man kann hieraus ersehen, wie notwendig es ist die über die Ernährungsfragen stark verängstigten Gemüter der Engländer wieder anzufrieden, wenn es auch nur auf so plumpe Weise geschehen kann, wie hier in der „Times“.

### Das gefügige Holland.

**Haag, 3. Okt.** Die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen zwischen der holländischen und der englischen Regierung wegen des überseeischen Getreidebezugs von Regierungswegen haben mit vollständigem Nachgeben der holländischen Regierung geendet. Um den Schein zu wahren, ist dieser zugestanden worden, daß das für die Regierung bestimmte Getreide nach wie vor an diese geleitet wird. Dagegen hat die R. O. T. das Getreide zu empfangen und darüber zu bestimmen. Der Regierung ist jedes Verfügungsrecht und jeder Widerspruch gegen die Verfügung der R. O. T. entzogen worden. Außerdem untersteht — im Gegensatz zu früher — nunmehr auch das in Holland selbst gebaute Getreide der Kontrolle und der Verfügung der R. O. T.

### Der Einspruch des Papstes Benedikt XV.

**Rom, 3. Okt.** Der italienische Minister hat beschlossen, das beschlagnahmte Haus des österreichisch-ungarischen Vertreters am Vatikan, den Palazzo Venezia in ein Museum für italienische Kunst umzuwandeln. Der Papst hat nun durch den Kardinal-Staatssekretär Gaspari den diplomatischen Vertretern beim Heiligen Stuhl einen Einspruch überreichen lassen, weil das Vorgehen der italienischen Regierung eine Verletzung seiner heiligen Rechte sei. Der Papst bittet die Vertreter, die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung auf das Unrechtmäßige ihres Verhaltens zu lenken. Die Regierung lehnt es ab, auf den Einspruch einzugehen, da er nicht gerechtfertigt sei. Verschiedene Blätter weisen darauf hin, daß die Regierung den Heiligen Stuhl von der Reichsversammlung erst nach der vollzogenen Tatsache in Kenntnis gesetzt habe. Darin liege eine Unrechtmäßigkeit gegen den Papst.

### Serbien hat 25 v. H. seiner Bevölkerung verloren.

**Borju, 3. Okt.** Nach amtlichen Angaben hat Serbien im Laufe des gegenwärtigen Krieges als 1 Million Einwohner, also 25 Prozent seiner gesamten Bevölkerung verloren.

### Die Furcht vor England.

**Buenos Aires, 3. Okt.** (Reuter.) Die Kammer hat mit großer Mehrheit beschlossen, die Erörterung über den als Gegenmaßregel gegen das Vorgehen gewisser Kriegsführender zur Verhinderung ihrer Untertanen am Handel eingebrachten Gesesentwurf bis zur Tagung des nächsten Jahres zu verschieben.

**Newyork, 3. Okt.** Wilson hielt seine erste wichtige Wahlrede. Er prophezeite, daß im Falle des Sieges der Republikaner Amerika in der einen oder anderen Form in den europäischen Krieg verwickelt werden würde.

**London, 3. Okt.** Das Reuterische Bureau meldet, daß der Feldzug in Ostafrika beinahe beendet sei. Das Hauptereignis dieser Woche ist die Besetzung von Tabora, wo die Deutschen von schwerer Artillerie über eine Front von ungefähr 30 Meilen aus ihren Stellungen vertrieben wurden.

General Lambeur berichtet: Der Feind sei, etc. den belgischen Streitkräften, die Tabora einnahmen, verzweifelten Widerstand. Er ließ auf dem Schlachtfeld 50 gefangene Europäer und über 300 schwarze Soldaten zurück. 100 europäische Offiziere und Unteroffiziere und viele schwarze Soldaten wurden gefangen genommen und 4 Geschütze, davon 2 von 105 mm, erbeutet. Bei ihrem Einzug in Tabora befreiten die Belgier 189 europäische Untertanen der Ententemächte, die Kriegsgefangenen oder interniert waren, darunter 103 Engländer und 10 Belgier.

### Wutmaß des Wetter.

Eine überraschend aufgetretene rückläufige Bewegung hat vorübergehend neue Trübung gebracht, aber nicht lange vorgehalten. Für Donnerstag und Freitag ist zwar zeitweilig bedecktes, aber meist trockenes und nachmittags aufheitendes Wetter zu erwarten.

## Baden.

(\*) **Karlsruhe, 3. Okt.** Die hier abgehaltene Jahresversammlung des Landesauschusses des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins, in welcher von dem Vorsitzenden Geh. Rat Salzer vor allem auch die Tätigkeit der Landwirtschaften lobend anerkannt wurde, befaßte sich in der Hauptsache mit Fragen der Volksernährung, insbesondere mit der Beschaffung von Saatfruchtstoffen. Es wurde dazu mitgeteilt, daß schon eine große Menge von Saatfruchtstoffen in Norddeutschland angekauft worden ist. Sodann wurde eine Vermehrung der Futtermittel gewünscht und ein Antrag angenommen, ein Gesuch an das Ministerium des Innern zu richten, wegen Erhöhung des Milchpreises unter Aushebung des Unterschiedes zwischen einfacher und sogen. Vorkümmel.

(\*) **Durlach, 3. Okt.** Am Samstag war hier der 22. Stadttag der mittleren Städte Badens versammelt. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Bürgermeister Dr. Weis-Eberbach begrüßte die Vertreter von 47 Verbandstädten und berichtete über

das Geschäftsjahr 1915/16. Er erwähnte dabei die Tätigkeit des Ausschusses in Fragen der Nahrungsmittelversorgung und der Kriegsunterstützung. Weiter hatte der Ausschuss Stellung zu nehmen, zu der Gründung eines Bundes, zu den Grundzügen für einen weiteren gesetzlichen Ausbau des Erbbaurechts und zum Entwurf einer neuen Schulhausbauverordnung. In der sich anschließenden Aussprache wurde die Freigabe der Hafen von der Fleischkarte, ferner eine Verhängung der Städte über ihre Preispolitik in der Kartoffelfrage gewünscht. Eine Entschliessung, die sich gegen die Vorschrift, daß nur entrahmte Milch verkauft werden soll, wurde angenommen. Die Absicht des Ministeriums des Innern, eine weitere Auflage von Schweinemastungsverträgen zu ermöglichen, wurde gebilligt. — Sodann berichtigte Bürgermeister Weis-Eberbach über den Vorschlag der badischen Kriegsbeschädigtenfürsorge, einen Kurs zur Vorbereitung entlassener Kriegsbeschädigter für den Gemeinbedienst einzurichten. Bürgermeister Dr. Weis-Eberbach sprach über Massenpreisungen und Bürgermeister Dr. Weis-Eberbach über Kriegsklaffen. — Nach einer kurzen Erledigung rein geschäftlicher Angelegenheiten wird als Tagungsort für 1917 Säckingen in Aussicht genommen, falls der Krieg bis dahin beendet ist. Die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses ergibt für den engeren Ausschuss Dr. Weis, Dr. Gugelmeier, Vog, für den weiteren Dr. Nikolaus, Schill, Hugard, Schemenau, Renner und de Pellegrini.

(\*) **Mannheim, 3. Okt.** Die Diözesan-Synode Mannheim nahm in ihrer letzten Sitzung Stellung zur Jugendwehrfrage. Sie bekräftigt den Grundsat des staatlichen Zwanges, verlangt aber Verlegung der Uebung auf den Werktag. — Auf eine Eingabe der Wirtenschaft wird ferner das Verbot der Animierteiben gefordert.

(\*) **Mannheim, 3. Okt.** Die freireligiöse Gemeinde hat an Stelle des zurückgetretenen Dr. Marenbrecher Dr. Weis aus Heidelberg zu ihrem Prediger gewählt. Mit der Berufung von Dr. Weis befüßt die hiesige freireligiöse Gemeinde keinen eigenen Prediger mehr, da Dr. Weis auch in einer Anzahl anderer freireligiöser Gemeinden (Karlsruhe, Heidelberg) predigt.

(\*) **Mannheim, 3. Okt.** Der nach Unterschlagung einer größeren Geldsumme flüchtig gewordene Karl Sauter ist in München verhaftet worden. — Infolge zerstückelter Vermögensverhältnisse hat sich ein verheirateter Ingenieur durch einen Revolveranschlag das Leben genommen.

(\*) **Heidelberg, 3. Okt.** Heute starb der Senior der medizinischen Fakultät, Wirkl. Geh. Rat Dr. Vincenz Czerny. Der Verstorbene hat mehr als 30 Jahre an der hiesigen Universität gelehrt und hat sich besondere Verdienste auf dem Gebiet der Krebsforschung erworben.

(\*) **Lahr, 3. Okt.** In einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten gemeinsamen Grabe wurden die drei Opfer der Pflanzvergiftung der Familie Klausmann, die von ihren sechs Kindern drei auf so tragische Weise verloren hatte, zur letzten Ruhe beigesetzt.

## Württemberg.

(\*) **Stuttgart, 3. Okt.** (Zum Regierungsjubiläum des Königs.) Wie wir erfahren ist der König heute vormittag von Bebenhausen im Wilhelmshaus hier eingetroffen. Zu dem Regierungsjubiläum hat der Württ. Weinbauverein einen feierlich geschmückten Koch mit 25 Flaschen Eisenhülle heute früh im Wilhelmshaus abgegeben. Außerdem wird der König eine Abordnung der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen empfangen, die ihm das Diplom eines Ehrendoktors überreichen wird. — Zu den Feierlichkeiten werden hier eintreffen die zurzeit an der Front weilenden Mitglieder des königlichen Hauses, sowie Fürst und Fürstin zu Wied, der Erbprinz zu Wied, Prinzessin Marg von Württemberg und Prinzessin Marg zu Schaumburg-Lippe.

(\*) **Von der Aler, 3. Okt.** (Schuldbämme.) Seit Jahren war es die Klage der Anwohner der unteren Aler, daß die zu niederen Hochwasserdämme Ursache großer Schädigungen an Saat und Wiesen waren. Gegenwärtig werden nun auf beiden Seiten der Aler hohe und genügend starke Schutzdämme aufgeführt.

(\*) **Giengen a. Br., 3. Okt.** (Teure Ochsen.) Der Dekonom und Schafhalter Johannes Birzle vom benachbarten Hermaringen verkaufte an Ochsenmehger Fischer in Ulm a. D. ein Paar Ochsen, die er im Frühjahr ds. Js. um 2200 Mk. angekauft hatte, zu dem ansehnlichen Preis von 5000 Mk.

(\*) **Ulm, 3. Okt.** (Ruder ohne Marken. — Martinsgänse.) Durch Umarbeitung von Futterzuder in Verbrauchszuder war es dem hiesigen Konsumverband möglich, eine gewisse Menge Ruder ohne Marken ausgeben zu können. Mit dem Verkauf wird am Donnerstag den 5. Oktober in allen hiesigen Läden begonnen. Das Pfund kostet 45 Pfa. — Da die Gänse

# Morgen (Donnerstag) mittags 1 Uhr: Zeichnungsschluß der Kriegsanleihe.



